



BLICKPUNKT GALIZIEN

79. Jahrgang Nr.3

Das heilige Band

Stuttgart
Mai/Juni/Juli 2025



Fulda Adé!

**Die große Transformation einer Kulturtagung in einen
"Thementag Galizien" in Herne 2026**

Nach Rettung und Renovierung 2016 nun ein dringender Appell für Erhalt und Nutzung

Die katholische Kirche von Roslutsch (Rozluch, Westukraine, Gebiet Lemberg)

Nach seiner Alarmmeldung vom Verfall der Kirche in Rozluch mit dem Rettungaufruf von Marie Weselowska vom „Deutschen Heim“ Lemberg (siehe BpG 5/2014) konnte Hans Christian Heinz im Jahre 2016 überraschend von deren erfreulicher Rettung berichten (BpG 6/2016, siehe Seite 35). Sie erstrahlte in frischem Glanz, wie unser Farbbfoto auf der Titelseite 6/2016 zeigt, und stand nun einer neuen Phase der Nutzung offen. Nun jedoch erfahren wir von unserem Mitglied Dr. E. Wallisch, dass es damit nicht so besonders rosig aussieht. U.a. nach dem Stocken vieler Aktivitäten in der Corona-Zeit und den Schrecken des kriegerischen Angriffs auf die Ukraine sei es still geworden um die Kirche. Zum Hintergrund schreibt Dr. Wallisch:

Die Gemeinde Roslutsch wurde erstmals im Jahre 1511 erwähnt. Im Rahmen der KuK-Anwerbungen unter Kaiser Franz Joseph siedelten sich ab 1780 schwäbische Siedler in der Gemeinde an, welche um 1902 etwa 230 Personen zählten.

In Roslutsch lebten vorwiegend Ukrainer, aber auch Polen, Deutsche und Juden. Die Deutschen wurden wegen ihrer handwerklichen Fähigkeiten geachtet, besonders beliebt bei den Ukrainern waren die schwäbischen Back- und Wurstwaren.

Auf Initiative des Priesters **Ignatiy Kulakowski** aus Turka und der schwäbischen Siedler wurde 1903 eine Holzkirche im neogotischen Stil (Kapelle) erbaut. 1933 wurde die Sakristei angebaut, 1937 erhielt die damalige Kapelle den Status einer Zweigkirche der katholischen Gemeinde in Turka unter der polnischen Bezeichnung „**p.w. Franciska Borgia w Rozluchu**“. Nach der Zwangsumsiedlung der deutschen Siedler 1939-40 wurde die Kirche fester Bestandteil der polnisch-katholischen Gemeinde in Turka. Zu Sowjetzeiten (ca. ab 1955) wurde sie geschlossen und als Dungemittellager zweckentfremdet. In den Jahren 2014-2015 wurde sie als polnisch-ukrainisches Gemeinschaftsprojekt vor dem Verfall gerettet, die Holzkonstruktion stabilisiert, das Dach gedeckt, die Türen und Fenster erneuert.

Am 24.04.2025 besuchten **Dr. Edgar Wallisch** mit Ehefrau **Solomiya Oliynyk** (für die Galiziendeutschen), **Martin Jehle, Miko Masluch** (Caritas Berlin) die Kirche in Roslutsch und trafen die Leiterin des örtlichen Volkskundemuseum Frau **Kataryna Zinkevich**, welche den Schlüssel besorgte und uns die katholische Kirche von Roslutsch zeigte: nach der Renovierung im Rahmen des polnisch-ukrainischen Gemeinschaftsprojektes 2014-2015 gab es keine regelmäßigen Gottesdienste mehr; nur sporadisch kam eine betagte polnische Dame, welche angeblich größere Geldbeträge gespendet hatte; sie wurde von einem polnischen Priester aus Striy (von der dortigen katholischen Gemeinde) begleitet, sprach sich für den Fortgang der Renovierungen im Inneren der Kirche, für die Anschaffung einer entsprechenden Innenausstattung aus. Da sie aber 2020 starb, wurden diese Pläne nicht realisiert.

In Verbindung mit dem örtlichen Volkskundemuseum mit Bibliothek könnte das Gebäude der Kirche für internationale (deutsch-polnisch-ukrainisch) Begegnungen sowie das Gedenken an die deutschen Siedler und an die polnischen Mitglieder der katholischen Gemeinde (die letzten starben vor 5-6 Jahren), aber auch für soziale und Jugendprojekte genutzt werden.

Dringender Appell: Wir halten dies für eine einmalige Gelegenheit und das Gebot der Stunde, die derzeit kaum genutzte Kirche als „**Gedenk- und Begegnungsstätte Roslutsch**“ mit neuem Leben zu füllen und bitten all diejenigen Galiziendeutschen, welche an dem Projekt interessiert sind, die Chance zu ergreifen und sich in dessen Ausgestaltung des einzubringen!

Kontakt: Dr. E. Wallisch, Jakobstr.39, 99423 Weimar, Mail: ewallisch@googlemail.com

Mit diesen Bildern erschien im Mai 2014, im ersten farbigen Heft folgender Hilferuf



Eindringlicher Hilferuf: Rettet die Kirche von Roslutsch (2014)

Von der Vorsitzenden der Lwiwer Deutschen Gebietsgesellschaft »Deutsches Heim«, Marie Weselowska, erhielten wir den folgenden Aufruf eines namentlich nicht genannten Lwiwer Architekten zur Rettung der Kirche von Roslutsch. Wir danken ihr und dem Autor für den informativen Bericht mit den beigefügten Fotos:

Das Dorf Roslutsch liegt im Kreis Turka, Gebiet Lwiw, Galizien, in den schönen Karpaten. 1780 wurden in diesem Dorf die deutschen Kolonisten aus Schwaben angesiedelt. Anfang des XX. Jh. lebten dort 230 Deutsche.

In einer Dorfstraße erhebt sich die im Stil der Neogotik erbaute eintürmige Holzkirche, die für die deutschen Kolonisten bestimmt wurde. Die Kirche wurde 1901–02 erbaut, 1902 geweiht und ist bis heute ein einzigartiges Muster der eintürmigen Holzkirche in den Gebieten der Ukraine mit spitzbogigen Fenster, mit gotischem Turm mit dem Strepfeil. Man nannte sie die Kirche der Heiligen Franciska Borgia. Die Kirche liegt im historischen Zentrum des Dorfes, da sich in den kleinen deutschen Kolonien die Kirchen in den zentralen Straßen befanden. Der Bau der neogotischen Holzkirche war von der Gesellschaft »Boni Pastoris« gespendet. 1917–1919 wurde diese Kirche restauriert und 1935 wurde der neue Glockenturm mit 2 Glocken montiert. 1933 war die neue Sakristei angebaut worden. 1937 bekam die Kirche den Status der Filialkirche zur Gemeinde in der Kreisstadt Turka. Nach dem 2. Weltkrieg befand sich im Gebäude der Kirche das Getreidelager und später das Mineraldüngemittellager. Die Kirche in Roslutsch ist heutzutage in der ursprünglichen Art mit authentischen Elementen besonders im Inneren aufbewahrt. Die Kirche bittet um die Rettung!

Wir hoffen auf die Reaktion und Äußerung der nicht gleichgültigen Landsleute, die die Rettung der Kirche fördern können. Vielleicht werden sich die aus diesem Kreis stammenden Leute melden, die helfen möchten.

Schon 2016, in der Ausgabe BpG 6-2016 konnten wir diese Zeilen von Hans Christian Heinz lesen:

Roslutsch: Kirche vor Verfall gerettet

In der ersten farbig gestalteten Neuausgabe des Heiligen Bandes als Blickpunkt Galizien (Mai 2014) veröffentlichten wir zwei deprimierende Fotos des Verfalls der ehemals prachtvollen römisch-katholischen Karpatenstil-Holzkirche von Roslutsch. Dazu einen Aufruf der Vorsitzenden des »Deutschen Heim« in Lemberg, **Marie Weselowska**, zur Rettung dieses Baudenkmals. Unter unseren Galiziendeutschen gab es offenbar niemanden mehr mit Wurzeln in Roslutsch. Nun erreichte uns die überraschende freudige Nachricht von der Rettung der Kirche.

Hans Christian Heinz schrieb:

»Im Juli 2015 begannen Architekten und Restauratoren des Museums für Volksarchitektur und Landleben in Lemberg und v.a. der Technischen Universität Danzig mit der Restaurierung bzw. Rekonstruktion. Ein Großteil des faulen Holzes (Folge der Düngemittel-Lagerung im Kirchenbau während der Sowjetzeit) mußte komplett ausgetauscht werden. Federführend war eine betagte Polin von der TU Danzig, die wohl ihre Wurzeln in Rozluch hatte und mittlerweile verstorben ist. Diese Polin konnte EU-Fördermittel erwirken. Nunmehr sei die Kirche eine »Zierde des Dorfes«, nachdem es vorher eher ein Schandfleck war. Die (ehemalige) Kirche ist nun Eigentum der Ortsgemeinde Roslutsch und soll für kulturelle Zwecke genutzt werden. Die nächsten kleineren römisch-katholischen Kirchengemeinden sind in Turka und in Sambir/Sambor, haben dort eigene Kirchen und keinen Bedarf am Gebäude in Roslutsch. Wir arbeiten an der Idee, dort evtl. eine dauerhafte Ausstellung zum Galiziendeutschstum einzurichten. Großer Nachteil: Roslutsch liegt eher abgelegen in den Karpaten abseits der großen Verkehrswege, es gibt kaum Durchgangsverkehr und nur wenig Tourismus. (Hans-Christian Heinz, C.Z.)

2016



Altar



Deckenkonstruktion



Kirche heute



Edgar Wallisch: Hilfe für deutschstämmige Senioren in Lemberg

Im Blickpunkt Galizien 3/2024 berichteten wir über Hilfsinitiativen des Förderkreises des **Caritas-Dominikus Krankenhauses Berlin-Hermsdorf** und der Kulturbrücke Panketal (Berlin) für notleidende deutschstämmige Senioren im Stadtgebiet von Lemberg, an denen unser Mitglied Dr. Edgar Wallisch maßgeblich beteiligt ist. Nun erreichte uns von ihm ein weiterer Bericht, den wir zugleich mit der Bitte um Spenden zur Unterstützung dieser Aktionen veröffentlichen. Angeregt wurden diese Aktivitäten durch die Vorsitzende des Vereins „Deutsches Haus“ in Lemberg, Frau **Maria Weselowska**, welche von den medizinischen Bedürfnissen der Mitglieder berichtete, über die sie das **Sheptizky Hospital in Lemberg** informiert hatte. Über ihre Mitgliedschaft im „*Rat der Deutschen der Ukraine*“ verlieh deren Vorsitzender **Volodymyr Leyle** dem Anliegen weiteres Gewicht und es erreichte schließlich das Ohr der oben genannten Berliner Institutionen und mithin von **Dr. Wallisch**. Dieser legt es nun seinerseits den Leserinnen und Lesern des „Blickpunkt Galizien“ dringlich und wärmstens ans Herz und berichtet über eine neue Medikamentenspende im April dieses Jahres. (Über die näheren Hintergründe des Projektes lesen Sie bitte im Blickpunkt 3/2024)

Übergabe von Medikamenten an ein Mitglied des „Vereins der Deutschen der Ukraine“ in Lemberg

Am 23.04.2025 wurden auf Vermittlung des Vereins der Deutschen der Ukraine angeforderte Medikamente durch **Dr. Edgar Wallisch** an die deutschstämmige **Valentyna Gerlach** (geb. 22.06.1949) übergeben.

Die 75-jährige Rentnerin wohnt mit ihrer Tochter Nataliya im eigenen Haus im Dorf Rudno vor den Toren Lembergs. Sie leidet seit über 10 Jahren an Herz- Kreislauf-Insuffizienz mit starken Wassereinlagerungen in den Beinen und in der Lunge.

Vor 3 Jahren kamen eine Veneninsuffizienz und eine tiefe Thrombophlebitis der Beine hinzu (Komplikation „offene Beine“), weshalb sie auf den (sehr teuren, eine Tablette kostet 2 Euro) Blutverdünner Xarelto umgestellt wurde. Sie kann sich nur

noch in der Wohnung am Rollator fortbewegen, wird von ihrer Tochter (links) versorgt, auch zum Hausarzt gefahren.

Der Vater von Frau Gerlach, **Gerhard Gerlach** (Passfoto, 60-ger Jahre), stammt aus der deutschen Wolgarepublik, aus dem Kanton Kuskus. Er wurde mit anderen jungen Deutschen mit Beginn des Krieges gegen die Sowjetunion 1941 an den Ural deportiert, in das Dorf Sawino im Gebiet Perm (s. Gruppenfoto). Dort lernte er seine Frau Sofiya kennen, nach dem Krieg heirateten sie (Foto unten rechts), 1949 wurde die Tochter Valentyna geboren. Nach dem Tode Stalins konnte der Vater eine Ausbildung zum Forstingenieur absolvieren und in die Nähe von Perm ziehen. Dort absolvierte sie die Mittelschule und das Forsttechnikum und lernte ihren späteren Mann, **Viktor Saprika** kennen. Er

war gelernter Forstingenieur und wurde nach der Heirat 1970 nach Lemberg versetzt; 1973 konnten sie mit Hilfe der örtlichen Forstverwaltung ein Reihenhaus im Dorf Rudno bauen, 1975 wurde die Tochter Nataliya geboren. Nach dem Tod des Mannes vor 12 Jahren bekommt sie Rente und Witwenrente (ca. 200 €.), die Tochter unterstützt sie, sie kann sich nur einige Schritte in der Wohnung bewegen, kaum noch lesen, die Augen sind sehr schlecht geworden.



Spendenmöglichkeit zur Unterstützung der wertvollen Arbeit:
Förderkreis Dominikus Krankenhaus e.V.
IBAN: DE05 1002 0500 0003 1418 00
BIC: BFSWDE33BERBIC
Selbstverständlich erhalten Sie eine Spendenbescheinigung